

Qualifikation versus Qualität? Ein Trugschluss

Sehr geehrte Frau Kollegin,
sehr geehrter Herr Kollege,

bereits seit Jahren warnt der bayerische Ärztekammer-Präsident vor der zunehmenden Deprofessionalisierung seines Berufsstands. Die vermehrten Eingriffe der Politik in die Berufsausübung – manche sprechen auch von einer Ver sozialrechtlichung des Berufsrechts – führten zu einer „Medizin light“. Andere nennen das „Barfuß-Medizin“.

Natürlich gibt es gute Gründe für Modellprojekte, wie zum Beispiel AGnES, die Arztentlastende, Gemeinde-nahe, E-Healthgestützte, Systemische Intervention. Wenn die flächendeckende medizinische Versorgung nur auf diese Weise gewährleistet werden kann, muss man auch alternative Versorgungskonzepte diskutieren. Die Reaktion auf den sich abzeichnenden Ärztemangel fragt selten nach den Gründen. Was sind die Ursachen dafür, dass jeder dritte Mediziner die Universität verlässt, ohne den Arztberuf zu ergreifen?

Auch in der Zahnheilkunde scheint sich ein Trend in Richtung Deprofessionalisierung zu entwickeln. Von den Bundesländern wird die neue Approbationsordnung verschleppt. Sie soll das Studium, soll vor allem die Studienbedingungen, verbessern. Kein Geld, heißt es dazu lapidar. Gleichzeitig wird der sogenannte Bologna-Prozess auch in der Medizin umgesetzt. Selbst wenn sich der Medizin-Bachelor nicht Arzt nennen darf – er wird sich seinen künftigen Stand und Rang in der Berufsausübung erstreiten.

Gleichzeitig wird der Zugang zum Medizinstudium erleichtert; das Abitur ist nicht mehr zwingend die Eingangsvoraussetzung. Auch die Anerkennung ausländischer Bildungsabschlüsse in der Medizin soll großzügig erleichtert werden, die Bundesregierung plant hierzu ein Gesetz. Dabei bedarf es intensiver Prüfungen – nicht nur in Papierform – eines Kandidaten, um die Gleich-



Michael Schwarz
Präsident der Bayerischen
Landeszahnärztekammer

wertigkeit seiner Ausbildung zu bestätigen. Die zögerliche Umsetzung der europäischen Berufsanerkennungs-Richtlinie in Deutschland wird von der Europäischen Kommission moniert.

Eine Aufsplitterung künftiger Leistungserbringung, die mit dem Zahnheilkundegesetz von 1952 überwunden schien, zeichnet sich erneut am Horizont ab. Zunehmende Spezialisierung auf der einen und sinkende Anforderungen auf der anderen Seite fächern die zahnärztliche Berufsausübung zusätzlich auf. Fast entsteht der Eindruck, Qualität könne losgelöst von Qualifikation gewährleistet werden. Gleichzeitig gibt der Gesetzgeber dem Berufsstand qualitätsfördernde Maßnahmen auf – ein Schelm, wer Böses dabei denkt.

Ihr
Michael Schwarz